



Thomas Höffgen, *Goethes Walpurgisnacht-Trilogie*

Peter Lang, Frankfurt/M. u.a., 2015, 332 Seiten

Nicole Hausmann



Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/zjr/698>

DOI: 10.4000/zjr.698

ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference

Nicole Hausmann, « Thomas Höffgen, *Goethes Walpurgisnacht-Trilogie* », *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 12 | 2017, Online erschienen am: 02 April 2017, abgerufen am 24 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/zjr/698> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/zjr.698>

This text was automatically generated on 24 septembre 2020.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Thomas Höffgen, Goethes Walpurgisnacht-Trilogie

Peter Lang, Frankfurt/M. u.a., 2015, 332 Seiten

Nicole Hausmann

REFERENCES

Thomas Höffgen. 2015. *Goethes Walpurgisnacht-Trilogie: Heidentum, Teufeltum, Dichtertum*. Bochumer Schriften zur deutschen Literatur. Neue Folge. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang Verlag. 332 Seiten, 64,95 €. ISBN: 978-3631665039

- 1 Die Dissertation von Thomas Höffgen, *Goethes Walpurgisnacht-Trilogie. Heidentum, Teufeltum, Dichtertum*, ist eine literaturwissenschaftliche Untersuchung, die auch für die Religionswissenschaft beachtenswert ist.
- 2 Höffgen liest die Ballade *Die Erste Walpurgisnacht* (1799), die *Walpurgisnacht*-Szene des *Faust I* (1808) und die *Klassische Walpurgisnacht* des *Faust II* (1832) als eine von Johann Wolfgang Goethe ideengeschichtlich konzipierte und geschlossene Trilogie. Dabei sei in der Ballade, die von der *Faust*-Forschung bisweilen wenig Beachtung fand (vgl. 11), das »Grundkonzept« (13) eines Spannungsfeldes von Pantheismus und Kirchenkritik verankert, welches sich in den *Faust-Walpurgisnächten* dialektisch fortführe und eine »poetische Ideengeschichte« (316) bilde:
»Vom heidnischen Walpurgisnacht-Archetyp (*Erste Walpurgisnacht*) der Mittelzeit über das christliche Walpurgisnacht-Stereotyp der Frühneuzeit (*Faust I-Walpurgisnacht*) hin zu einem pantheistischen Walpurgisnacht-Neotyp der Goethezeit (*Klassische Walpurgisnacht*)« (ebd.).
- 3 Die Gliederung der Arbeit in drei Teile und ein *Intermezzo* zum zeitgenössischen Mythendiskurs ist methodisch einleuchtend und führt den Leser chronologisch durch die Goetheschen *Walpurgisnächte*, wobei die goethezeitlichen Diskurse zur Dichtungstheorie und Religiosität, wie auch mythologische und religionshistorische

Referenzen und Kontexte von der Antike bis zur Frühneuzeit, sorgfältig einbezogen werden.

- 4 Die in der *Ersten Walpurgisnacht* vereinte Polarität von Pantheismus und Kirchenkritik inszeniere Goethe, so Höffgen, durch eine sogenannte »Heiden-Hälfte« pantheistischen Charakters und einen »Teufel-Teil« kirchenkritischen Charakters; formal untermalt werde das Spannungsfeld durch eine dialektische Sprachrhythmik, die zwischen jambischer »Heiden-Hälfte« und trochäischem »Teufel-Teil« variiert (54). In Anlehnung an J. M. Coopers Studie über die von F. Mendelssohn Bartholdy vertonte Ballade¹ deutet Höffgen die *Erste Walpurgisnacht* als Referenz auf den religionsgeschichtlichen »Paradigmenwechsel« von »Heidentum« zu »Christentum«. Die Ballade erscheine als *Archetyp*, die den »historischen Ursprung [der Walpurgisnacht] in der Mittelzeit« (36) verarbeite. Die Motive und Figuren der *Ersten Walpurgisnacht* werden von Höffgen auf die Zeit der Christianisierung germanischer Stämme übertragen. Dafür zieht er den Quellenkorpus der Missionsberichte heran, lässt Quellen zur germanischen Mythologie einfließen und will diese in Anlehnung an J. Grimms frühgermanistische Forschungen² naturallegorisch bzw. pantheistisch zu verstehen wissen. Die aufgezeigten Parallelen zwischen Goethes Ballade und der germanischen Religiosität als »Art Pantheismus« (34) auf der einen Seite und den Missionierungsprozessen auf der anderen Seite sind nachvollziehbar. Nichtsdestoweniger, und auch dies versäumt Höffgen nicht zu erwähnen, gibt es keine Quellen zu germanischen Walpurgisnachtsfesten (vgl. 69f.), weshalb er sich für die Deutung als vorchristliches Maifest den »suggestiven« (70) Worten Grimms anschließen muss: »An diesem tag loderten, wer möchte es leugnen? heidnische opfer.«³ Für das Hauptaugenmerk auf das Spannungsfeld ist dies aber weniger von Relevanz, da Höffgen die »Heiden-Hälfte« paradigmatisch für Goethes eigenen Pantheismus, der ein dynamisierter Pantheismus sei, deutet. Der »Teufel-Teil« hingegen sei, bezugnehmend auf die Christianisierungsprozesse, als Goethes satirische Kirchenkritik konzipiert: »Die *Erste Walpurgisnacht* ist ein Spottgedicht auf die Vorstellungswelt der missionierenden Kirche und die geistig-sittliche Unfreiheit der Missionare« (102).
- 5 Dass die für den »Teufel-Teil« der Ballade repräsentativen Aspekte der Verteufelung und der satirischen Kirchenkritik in der *Walpurgisnacht*-Szene des *Faust I* wiederaufkeimen, will Höffgen wie folgt belegen: Anhand frühneuzeitlicher Quellen zum volkstümlichen Hexenglauben und zur Hexenverfolgung erläutert Höffgen die stereotype Vorstellung des frühneuzeitlichen Hexensabbats samt Teufelspakt, deren vermeintliche Liturgie er anschaulich präsentiert und die weitestgehend in der *Faust I-Walpurgisnacht* poetisiert übernommen wird: A. Schönes populäre, auf die weibliche Hauptfigur des Dramas bezogene »Gretchen als Hexe«-Theorie⁴ spielt dabei für Höffgen eine zentrale Rolle, da sich gerade »[i]n der Konzeption von Gretchen [...] die Geschichte der Verteufelung« (147) spiegele. Durch Höffgens Ausflug in die historischen Ereignisse der frühneuzeitlichen Hexenverfolgung werden religionshistorische Kongruenzen zu den Verteufelungsprozessen der Christianisierungszeit hervorgehoben.
- 6 Interessant ist Höffgens topographische Analyse der *Faust I*-Szene, bei der er einen bedeutsamen Bruch zur stereotypen Hexen- und Teufelsliturgie aufzeigt, der den Aspekt der Verteufelung satirisch wie kirchenkritisch inszeniere bzw. nicht-inszeniere: Unter Einbezug der *Paralipomena* zum *Faust*, die unveröffentlichte »Satansszenen« enthalten, zeigt Höffgen auf, dass Goethe den Teufelspakt, und damit das »Hauptmotiv

des frühneuzeitlichen Hexensabbats« (170), in der Endfassung des *Faust* nicht hat stattfinden lassen. Diesen ausgesparten Raum bewertet Höffgen als einen von Goethe bewusst gesetzten »liturgischen Bruch« (175), der die spöttischen Ambitionen der Dichtung und ihres Dichters offenbare: Denn wo der Teufel nur fabuliert wird, kann kein leibhaftiger Satan walten. Stilistisch sei zudem der *Walpurgisnachtstraum*, den Höffgen, im Sinne der Trilogie, zur vorangegangenen *Walpurgisnacht*-Szene zählt, »geradezu überfrachtet mit zeitsatirischen und gesellschaftskritischen Anspielungen, die sich nicht selten auf den theologischen Konflikt zwischen Heidentum und Christentum beziehen« (188).

- 7 Bedingt durch das *Intermezzo*, welches in die Mythenkritik des 18. Jahrhunderts einführt, unterliegt auch Höffgens Arbeit einem »liturgischen Bruch«. Im Fokus steht die frühromantische Dichtungsprogrammatische der progressiven, konstruierenden »Neuen Mythologie«, die um 1800 diskutiert wurde und für die ideengeschichtliche Konzeption der *Klassischen Walpurgisnacht* als dichterischer *Neotyp* elementar sei. In der *Klassischen Walpurgisnacht* werde die romantisch-pantheistische »Heiden-Hälfte« der Ballade in Form eines »Neuen Mythos« fortgesetzt, wobei Goethe die Idee eines dynamischen Pantheismus mythopoetisch umsetze. Damit gelangt der Autor zu einem Befund, der dem Titel der Szene selbst scheinbar widerspricht: Nämlich »dass [sich] die *Klassische Walpurgisnacht* [...] an den Kriterien der frühromantischen mythologischen Schule orientiert« (298). Höffgens topographische Abhandlung griechischer Mysterienkulte anhand »Fausts Weg nach Eleusis« und seine Deutung der Figur als »zweite Pythia« und »zweiter Orpheus« führen zu der Überlegung, dass Goethe diese Konzeption bewusst im Sinne einer Neuen Mythologie nach F. Schlegel⁵ angelegt hat, deren Kern das Mysterium bildet. Vor allem die Homunkulus-Figur erfülle das progressive Prinzip der Neuen Mythologie in Gestalt eines strebenden Dämons und könne paradigmatisch für Goethes eigene Neue Mythologie und seinen eigenen Pantheismus gelesen werden.
- 8 Höffgens literaturwissenschaftliche Darlegung und Heuristik von Goethes *Walpurgisnächten* stellt für die Goetheforschung interessante Lesarten der *Faust*-Szenen vor und macht die übergeordnete Gesamtschau als synthetische und ideengeschichtlich konzipierte Trilogie plausibel. Aber die Untersuchung hat auch für die Religionswissenschaft ihren Reiz: Höffgen dehnt das Forschungsfeld der Literaturwissenschaft sehr weit aus und schließt bewusst kultur- und religionsgeschichtliche Bereiche ein, was freilich auch dem Gegenstand »Walpurgisnacht« geschuldet ist. Seine Dissertation zeigt dabei eine fruchtbare Schnittstelle von Neuerer Deutscher Literaturwissenschaft und Religionswissenschaft auf: Insbesondere Fragen nach dem Verhältnis von neuerer Dichtung und Religion, der künstlerischen Rezeption von Religion, die über die griechisch-römische und christliche Tradition hinausgeht sowie dem Phänomen der »Dichter und Denker« selbst, die, wie etwa Goethe, dazu geneigt waren, ein individuelles religiöses Weltbild zu erschaffen.
- 9 Mit dem Vergleich von (früh-)mittelalterlicher Missionierungszeit und frühneuzeitlicher Hexenverfolgung legt Höffgen, fast beiläufig, eine interessante Herangehensweise an den Walpurgisnacht-Mythos vor, die in gewissen Zügen an C. Ginzburgs Methode⁶ erinnert: Indem er ihn vom Mantel der Verteufelung entkleidet, macht er die Walpurgisnacht zu einem deskriptiven Symbolbegriff, der pars pro toto für pagane Ritualität, ihre Tradierung und schließlich Marginalisierung steht. Freilich liegt in dieser Beiläufigkeit aus religionswissenschaftlicher Perspektive zugleich der

Schwachpunkt, schon allein, weil Höffgen keine Anstalten unternimmt, spezifische Terminologien, wie etwa »heidnisch«, oder Mythentheorien, wie etwa die der naturallegorischen Interpretation, kritisch einzuordnen, wohingegen die literaturwissenschaftlichen Kernbegriffe ausführlich erläutert und kontextualisiert werden. Jedoch entstehen gerade durch die religionswissenschaftliche Fachfremdheit erfrischende Denkansätze: Höffgen lässt das – freilich nicht unerforschte,⁷ wohl aber in den Hintergrund geratene – Forschungsfeld »Walpurgisnacht« immer wieder neu erscheinen. So vollzieht er einen weiteren Vergleich zwischen dem vermeintlichen Hexensabbat der Frühneuzeit und den Dionysien der Antike, wobei wieder bemerkenswerte Korrespondenzen aufgezeigt werden, die die Überlegung einer Art vorchristlichen Walpurgisnacht-Variante im Sinne eines Mysterienkultes erneut in den Raum wirft.

- 10 Man kann Höffgens freie, aber konsequente Art der Untersuchung mögen oder nicht, für manchen lässt er vielleicht zu wenig Spielraum für Gegendeutungen. Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass Höffgens literaturwissenschaftliche Dissertation über *Goethes Walpurgisnacht-Trilogie* eine beachtenswerte Untersuchung darstellt, die immer wieder bewusst religionshistorische Felder und Forschungen aufgreift. Die künstlerische Rezeption antiker Mythenstoffe seitens der »Dichter und Denker« als Teil der Religionsgeschichte selbst aufzufassen, ist eine innovative Darstellung, die, wie die Dissertation zeigt, neue Blickfelder eröffnet.

NOTES

1. Vgl. Cooper, John Michael. 2007. *Mendelssohn, Goethe and the Walpurgis Night. The Heathen Muse in European Culture, 1700-1850*. Eastman studies in music 43. Rochester: University of Rochester Press.
2. Vgl. Grimm, Jacob. 1875-78. *Deutsche Mythologie*. Nachdruck der 4. Ausgabe. 3 Bde. Wiesbaden: Drei Lilien Verlag 1992.
3. Ebd., Bd. 1, 511.
4. Vgl. Schöne, Albrecht. 1982. *Götterzeichen, Liebeszauber, Satanskult. Neue Einblicke in alte Goethetexte*. 3., ergänzte Aufl. München: Beck 1993, 175-189.
5. Vgl. Schlegel, Friedrich. 1800. Rede über die Mythologie. In: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, hg. von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jacques Anstett und Hans Eichner, 1. Abt., Bd. 2, 311-329. München; Paderborn; Wien: Schöningh 1967.
6. Vgl. Ginzburg, Carlo. 1989. *Hexensabbat. Entzifferung einer nächtlichen Geschichte*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 2005.
7. Vgl. etwa Rost, Alexander. 2015. *Hexenversammlung und Walpurgisnacht in der deutschen Dichtung*. Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag; Dülmen, Richard van. 1987. Imaginationen des Teuflischen. Nächtliche Zusammenkünfte, Hexentänze, Teufelssabbate. In: *Hexenwelten. Magie und Imagination vom 16.-20. Jahrhundert*, hg. von Richard van Dülmen, 94-130. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag; Ginzburg, Carlo. 1984. The Witches' Sabbat. Popular Cult or Inquisitorial Stereotype? In: *Understanding Popular Culture. Europe from the Middle Ages to the Nineteenth Century*, hg. von Steven Laurence Kaplan, 39-51. Berlin; New York; Amsterdam: Mouton.

AUTHORS

NICOLE HAUSMANN

Julius-Maximilians Universität Würzburg ; FernUniversität Hagen

Nicole.Hausmann@fernuni-hagen.de